



J. M. V. Oster Der Tugend und Wissenschaft liebenden Jugend, gewidmet von Schellenberg saups.
der Stadt-Bibliothek in Zürich, am Neujahrstag 1795.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS
CHICAGO, ILL. U.S.A.



Es war im J. 1521. da die Endgondtsischen Vogteyen jenseits des Gott-
hards, kaum eben von dem größten Unrath der sogenannten Mailän-
dischen Banditen *) wieder auf eine Zeit lang befreyet, von einer neuen
schrecklichen Landplage, der Hungersnoth, heimgesucht wurden, die, nebst so
vielen andern rührenden Auftritten, besonders auch einen in dem Flecken Lo-
carno veranlasste, den du, geliebter Jüngling! hier auf diesem Blatt abge-
bildet findest.

Schon stieg daselbst der Mangel an Lebensmitteln so hoch, daß die unge-
wohntesten Dinge zur Nahrung gebraucht wurden, und dennoch bereits viele
Menschen vor Hunger dahinsanken. Zwar hatten die dortigen Klöster eine
Weile das Ihrige gethan. Als es ihnen aber ikt am Willen oder am Vermögen
gebrach, den Rest ihres Vorraths weiter mit der Armuth zu theilen, und diese
darüber auf offener Strasse ein lautes Murren erhob, so ließ auch der vermög-
lichere

*) Mit diesem gemeinsamen Namen belegte man, bey den mancherley Revo-
lutionen und Contre-Revolutionen in der Lombardie, während den ersten
dreyßig Jahren des XVI. Säculums, theils jedesmal die Nobili und Ignos-
bili von der untenliegenden Parthen, die sich bald freywillig bald gezwungen
aus dem Land flüchten mußten; theils, und haupt sächlich aber die nach
der Wiedereroberung von Mailand i. J. 1521. von dort ausgewanderten
Franzosen, welche sich durch alle möglichen Kunstgriffe in diesen nächst an-
gränzenden ennetbirgischen Schweizergegenden einzunisten gewußt hatten,
und deren zahllosen Unfugen man nicht selten mit eigentlicher Gewalt zu
steuern — und am Ende, sie unter und durch sich selbst aufreiben zu lassen,
sich genöthiget sah.

Uchere Theil des Locarnischen Adels *) eine geraume Zeit jeden Morgen Cassanen, Brodt und Fische, unter die dürftigsten ihrer Mitlandleuthe ausspenden. Diese Mildthätigkeit rettete noch Manchem das Leben.

Einer Eurer tugendhaften Aelterväter, Jünglinge! war damals eyndgenösscher Landvogt zu Locarno, und der erste, den Zürich in diese Herrschaft gab; Jacob Werdtmiller, ein Mann, der bereits die ersten Stellen im Staat bekleidet, und überhaupt von früher Jugend an in des Vaterlands Nöthen überall, durch Rath und That, sich rühmlichst ausgezeichnet hatte. **)

Auch

*) Hauptsächlich von dreyen aus seinem Mittel, Mloys d'Orelli, und Giovanne und Giacomo a Nuralto dazu aufgefordert; (den nämlichen edeln Männern, welche sich vier und zwanzig Jahre nachher mit ihrem neuen Glauben, ihrer Wissenschaft und ihrem Kunstfleiß, nach Zürich flüchten mußten).

**) J. J. 1513. hatte er den glorreichen Sieg bey Novarra erfechten geholfen. Vier Jahre nachher (1517.) ward er in den Großen, und 1521. als Zunfmeister, in den Täglichen Rath befördert. In diesem letztern Jahre finden wir ihn indessen schon wieder in Militardiensten bey Papsst Leo X. und zwar in der vorzüglich schönen Rolle, daß er es beharlich ausschlug, als man ihm und andern eyndgenössischen Anführern einen capitulationswidrigen Gebrauch der unter ihrem Commando stehenden Völker zumuthen wollte. Im J. 1523. wohnte er, aus obrigkeitlichem Auftrag, nebst seinem ältern Bruder, Heinrich (einem von den sieben launigten Verfassern des Geyer-Rupfens) der zwischen dem Bischof-Constanzischen Commissar, Doktor Faber, und der Priesterschaft zu Zürich, gehaltenen Disputation bey. Im folgenden Jahr (1524.) bekleidete er die Gesandtschaft auf den Ennetbirgischen Syndikat. Alsdann erhielt er noch im nämlichen Jahre das Seckelamt, und bald nachher den Auftrag einer Reise nach Rom, um bey Papsst Clemens VII. ausstehende Pensionen einzuholen, die er aber nicht erhalten mochte. In dem ersten Religions-Kriege (1529.) diente er als Hauptmann über 400. Mann, in der Gegend von Rütli, Uznach und Gaster. Im folgenden Jahre (1530.) war er einer von denen in die Stift-St. Gallische Pfalz nach Weil, zu Stillung der in selbiger Landschaft entstandenen Unruhen, verordneten Gesandten, welche dort von einer wilden Rotte so angefallen wurden, daß sie sich nur mit Noth, und großem Muth, das Leben retten konnten. Bald hernach ward ihm eben die Landvogten Locarno anvertraut, die er, wie wir nun hören werden, so musterhaft bekleidete. Unter seiner Regierung (1531.) entfuhrnd der zweyte Religionskrieg, während welchem ein Corps von Uri sein Schloß unversehens überfiel, und ihn selbst gefangen nach Mendrisio führte. Auch diesmal hatte er seine baldige Befreyung hauptsächlich seiner eigenen Standhaftigkeit und

Auch gaben ihm seine Zeitgenossen das ausdrückliche Zeugniß: „ Eines dapfern,
 „ ernsthaften aber dabey doch freundlichen, ganz unköstlichen aber desto freygä-
 „ bigern, ungemein beredten, und der Welschen Sprache besonders kundigen
 „ Mannes, der daneben dem Evangelio vast günstig und eifrig *)
 „ war „. Sogar seines Aeußern, seiner langen, starken Leibesgestalt, rothlech-
 ten Farbe und griffgraunen Haare, wird Erwähnung gethan. **)

Auch er — wer sollte daran zweifeln — ward durch das Unglück des größ-
 ten Theils seiner Angehörigen äusserst gerührt. Aber nur Wenige kennen noch
 die schöne Urkunde, die so unzweydeutig hievon zeuget, und seinem Geist und
 Herzen gleich große Ehre macht.

„ Gnädige, meine Herren „! schrieb er nämlich an den Rath zu Zürich ***):
 „ So wisset, daß vergangener Tagen da im Flecken schon wieder ein Töchterlin
 „ Hungers gestorben ist, das mich nicht wenig bedauert. Sömlicher Jammer
 „ (Gott woll uns allen gnädig seyn!) wird für und für in diesen Landen größer.
 „ Also hab' ich für einmal Frucht- und Geldschulden aufgeschlagen bis auf Euer
 „ meiner Herren anderes Geheiß, oder bis das Korn reif ist. Nun klagen sich
 „ zwar ihrer Etlich, aber wahrlich nur Wenige, daß sie dergestalt zuwarten
 „ sollen, bis Alles, wie sie fürchten, wieder wohlfeiler wird. Allein da nun
 „ einmal

und Geistes-Gegenwart zu danken. — Nach seiner Rückkunft wurde er aufs
 neue, als Rathsherr, in den Täglichen Rath, und 1534. das zweytemal zum
 Seckelmeister erwählt. J. J. 1559. starb er im neun und siebenzigsten Jahr
 seines Alters. Er war zweymal verheurathet: 1.) Mit *N. N. Hofmannin*.
 2.) Mit *Anna Meyerin von Männedorf*. Sein einziger Sohn, gleichen
 Namens, hinterließ keine männliche Leibeserben; und das seither so blühende
 Geschlecht wurde damals einzig durch seinen schon genannten Bruder
Heinrich fortgepflanzt. Dem ihres dritten, des ältesten, Bruders *Felix*
 Sohn, gleichen Namens, starb noch in dem Schooß der alten Kirche, als
 Stiftsherr zu *Embrach*. (S. *Leu Helv. Lex. XIX. Th. 319 — 20. S. nach*
Schweitzer von Italien. Krieg. L. II. C. 19. — Stumpf Contin. Chron.
Brennwald. L. IX. p. 517. — Bullinger — Khan — Gottinger Helvet.
Kirchengsch. f. h. a. — Buddeus. — Dürstelers Geschlechterbuch.

*) D. h. die Reformation mit vorzüglichem Eifer begünstiget hatte. S. *Bul-*
linger u. a.

**) Ebd.

***) Locarno 7. May 1531.

„ einmal den armen Leuthen in diesen bösen Tagen weder Geld noch Kernen,
 „ sondern nur noch etwas Vieh übrig bleibt, von dem aber ihre Kinder müssen
 „ die Milch haben, oder sterben, so geht mein höchste Bitt an Euch, Gnädige
 „ Herren! um Gottes willen, daß Ihr mir den Gewalt ertheilet, alle Tag
 „ einen Kessel mit Mueß, oder etwas an Fleisch oder Brodt, vor dem Schloß,
 „ unter die Aermsten auszutheilen, damit sie doch nicht Alle zugrundgehn; und
 „ hoff' ich, es sey um einen einzigen Monath zu thun. Auch helfen mir die hie-
 „ sigen Edelleuth, so viel sie vermögen. Die Klöster hingegen wollen nicht
 „ recht daran, und sagen, es gebreche ihnen selbst schon an Allem. Daneben
 „ denk' ich, das, was mir ist so höchlich anligt, müste zugleich einer ganzen
 „ Löbl. Eydgnoßschaft zur größten Ehre gereichen: Daß nämlich, wo sie Land
 „ und Leuthen zu befehlen hat, sie auch Aufsicht trage, daß nicht allein gut
 „ Gericht und Recht unter ihnen gehalten, sondern auch der unverschuldeten
 „ Armuth aufgeholfen werde, damit alle Umsäßen *) ein solches Regiment rüh-
 „ men, und nach einem ähnlichen gelustten. Item, sodann bitt' ich Euch, mei-
 „ ne Herren! manchen unnöthigen Kosten abzustellen, der in diesen Zeiten
 „ dem Dürftigen so beschwerlich fällt, und dabey am allerwenigsten zu achten,
 „ ob es mir, Euerm Vogt, etwas Nachtheil bring'. Gott hat mich noch
 „ allzeit gespeist, er wird mich auch weiter in seiner Hut behalten. Aber
 „ nochmal, Gnädige meine Herren! so Ihr der Armuth aufhelfet, so wird das
 „ ganz Italien **) Euch dafür den Preiß geben, der Euch gebührt, und
 „ Euern dortigen Landen mehr Schirm als Helmparten und Spieß. — Dieß
 „ Alles aber verstehet nicht von mir, als ob ich Euer Gnaden lehren wollt,
 „ sondern ich thu' es, nach meiner Einfalt, in guter treuer Meinung, und weil
 „ ich, das weiß der ewig Gott! Sorg trage, Tag und Nacht, zu Euer mei-
 „ ner Herren Sachen. Auf Alles aber bitt' ich mir Euer Gnaden verschriebe-
 „ ne ***) Antwort aus. „

Jüng-

*) Nachbarn.

**) Die Ennetbirgische Schweiz.

***) schriftliche.

Jünglinge! wer hätte einer solchen Fürsprache widerstehen können? Gewiß Erdgenössische Obrigkeiten nicht. Wirklich überliessen es die Stände Weltmüllern, ohne Verschub den armen Locarnern nach Nothdurft, und so wie es ihn selbst am Besten dünkte, auf der Kammer Kosten bezuzustehn. Zugleich erhielt er den Auftrag, den dortigen Edelleuthen, im Namen der Hobeit, für ihr thätiges Mitleid zu danken, und dagegen zu untersuchen: Ob die Klöster wirklich wegen eigenem Mangel sich weiter ausser Stande befänden, dem Elend steuern zu helfen?

So bald dieses Alles in Locarno bekannt ward, eilte eine große Menge Volkes für das Schloß, durch einen allgemeinen Freudenruf ihre gerührte Erkenntlichkeit gegen die L. Orte zu äussern, so wie solches noch besonders durch eine eigene Abordnung des dortigen Municipalraths an ihren Regenten für sein väterliches Verwenden geschah. Allein sein und seiner Obern bester Lohn war wohl dieser: Daß nicht nur, von der Stunde an, der Hunger keinen Menschen mehr tödtete, sondern auch bald hernach eine gesegnete Erndte die erlittene Noth beynabe vergessen machte.

So, Jüngling! dachten deine frommen Altfodern. Selbst zu einer Zeit, wo die neuen Glaubenslehren sie am allerbittersten trennten — als, kaum von einer offenen Bürgerfehde *) nach Haus gekehrt, sie sich schon wieder zu einer neuen, und blutigen **) rüsteten — waren sie nichts desto minder, in der Beherrschung, sogar der neuesten und entferntesten ihrer Provinzen, wenigstens über Einen eben so richtigen als schönen Grundsatz bald einverstanden, den ihr gemeinsamer Amtsmann mit so viel Nachdruck ihnen zu Herz und Sinne geleet hatte: „ Daß „ eine gerechte und milde Regierung einem Lande mehr Schirm gebe, als Hel- „ lebar den und Spiesse. „

Und so denkt und handelt noch auf den heutigen Tag — und vielleicht mehr und allgemeiner als jemals — die wahrhaft väterliche Obrigkeit, unter der du, o glücklicher Jüngling! geboren warst. Sieh' dich nicht nur selbst mit so viel Aufmerksamkeit nm, als es dein ungeübter Geist vermag, sondern gehe mit de-
nen

*) 1529.

**) 1531.

nen zu Rath, die dir als die Scharfsichtigsten deines Volks gepriesen werden oder mit weisen Beobachtern vom Auslande, die zu deiner Stadt Mauern kommen, oder von der Höhe deines Albesus, Uto und Jurassus *) sich an den Aussichten über deine paradisißschen Gefilde laben; höre selbst die Splitterrichter, einheimische oder fremde, an, und frage sie alle: Ob irgend eine Gegend auf Gottes schöner Erde, schon auf den ersten Anblick, ihnen den Begriff eines höhern Wohlstands gewähre als die deinige, und — was so viel wichtiger ist — ob, bey der genauern und gründlichern Untersuchung, dieser äussere Schein betrüge, oder nicht? Ob in irgend einem Land unter der Sonne die Gerechtigkeit schleuniger, unpartheiischer, und minder kostspielig ausgeübt werde, als in dem deinigen? Ob das Eigenthum irgendwo kräftigern Schutz, die Armuth mildere Unterstützung, die Jugend eine zweckmäßigere Erziehung finde? Ueberhaupt, ob sonst irgendwo die öffentliche Einnahme so einzig wieder auf die öffentliche Ausgabe verwandt, und durch alle Adern des Ganzen in dem wohlthätigsten Kreislauf verspendet werde? Ob die Väter irgend eines andern Staats länger wachen, damit ihre Kinder sicher schlafen können? — Und kurz, an welchen Söhnen irgend eines andern Vaterlandes es unverantwortlicher wäre, wenn es ihnen jemals, zu einem bescheidenen Glücke, an keinem andern ächten Gute, als an der Zufriedenheit, gebrechen sollte?

*) Albis, Uetli; und Lägerberg.

